

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Wie erreichen die Arbeiter am sichersten ihre Ziele?

Ueber vorstehendes Thema sprach am vorigen Sonntag Nachmittag der Redacteur Langer im Grünberger Allgemeinen Arbeiterverein. Er knüpfte an einen früheren Vortrag des Herrn Stolpe an, in welchem dieser als die Ziele des Arbeiters höheren Lohn und niedrigere Arbeitszeit bezeichnet hatte. Der Vortragende erklärte, daß diese Ziele im Wesentlichen alle Stände und alle Berufe theilen. Für die Arbeiter giebt es noch eine Reihe von erstrebenswerthen Forderungen, die in ihrer Gesamtheit wichtiger sind, als jene beiden. Der Arbeiter hat hohe Interessen an dem Arbeiterschutz und den Wohlfahrtsanstalten, am Arbeitsvertrage und der Arbeitsordnung, an einer guten Organisation des Arbeitsnachweises, an Schiedsgerichten und Einigungsämtern, an der Bildung von Arbeiterausschüssen, wie sie jetzt bereits von verschiedenen Arbeitgebern angestrebt werden u. s. w.

Alle diese Ziele lassen sich nicht vom Einzelnen erreichen. Wie sich alle andern Berufe zu Vereinen und Verbänden gliedern, um ihre materiellen wie geistigen Interessen wahrzunehmen, so müsse auch der Arbeiter solche Vereine schaffen. Den ersten Anfängen derselben seien die Arbeitgeber fast stets mit Mißtrauen begegnet. In den verschiedenen Lohnstreitigkeiten habe es sich aber herausgestellt, daß die Zwistigkeiten sich viel leichter beilegen ließen, wenn bereits eine Arbeiterorganisation vorhanden war, die mit der Arbeitgebererschaft schon an der Verbesserung der Lage der Arbeiter gemeinsam gewirkt hatte, als wenn eine Streit-Commission ad hoc gewählt wurde. In eine solche Commission kämen naturgemäß zum Theil diejenigen Leute, welche am eifrigsten für die Arbeitsstellung agitirt hätten; und diesen gegenüber bestände selbstverständlich bei den Arbeitgebern ein größeres Mißtrauen als jenen Arbeitern gegenüber, deren guter Wille zu gemeinsamem Wirken mit den Arbeitgebern anerkannt sei. Von Seiten vieler Arbeitgeber werde demzufolge der Nutzen von Arbeiterorganisationen vollkommen gewürdigt; wo dies noch nicht der Fall sei, müßten die Arbeitgeber eben durch die Arbeiter-Vereinigungen eines Besseren belehrt werden. Bemerkenswerth in dieser Beziehung sei das Reimund, welches Professor Gierke über die soeben in Frankfurt a. M. gepflogenen Verhandlungen des Vereins für Socialpolitik gegeben habe. Derselbe wies auf die mannigfachen Differenzen hin, die zu Tage getreten seien. Aber — so schloß er — „genossenschaftliche Verbände der Arbeiter mit Selbstbestimmung und Gleichberechtigung neben den Unternehmern — diese wurden als eine unbedingte Nothwendigkeit für das Wohl des Staates von allen Seiten anerkannt.“

Redner kam nun auf die verschiedenen Arbeitervereinigungen zu sprechen. Da gebe es zunächst politische Arbeitervereine, deren Tendenzen hier nicht erörtert werden können, weil der Allgemeine Arbeiterverein zu Grünberg kein politischer Verein sei, die aber insofern ihren Zweck nicht verfehlten, als sie die verschiedenen politischen Parteien für die Interessen der Arbeiter zu erwärmen vermöchten. Zum zweiten berührte Redner die allgemeinen Arbeitervereine, welche, wie der Grünberger, alle Kategorien von Arbeitern in sich aufnehmen. Diese Vereine beständen hauptsächlich in kleineren Orten, wo keine Kategorie der Arbeiter so stark sei, um für sich einen lebensfähigen Verein zu gründen. Die allgemeinen Arbeitervereine seien insofern von Nutzen für die Arbeiterschaft, als sie im Allgemeinen die materiellen und geistigen Interessen der Arbeiter wahrzunehmen vermöchten durch Gewährung von Unterstüzungen in unverschuldeten Nothfällen, durch Belehrung, durch Schaffung von Mitteln zur geistigen Fortbildung u. s. w. Aber diese Vereine seien nicht in der Lage, irgend einer Kategorie von Arbeitern in den besonderen Bestrebungen ihres Berufes halfreiche Hand zu leisten. Dies vermöchten vielmehr nur die Berufsvereine.

Unter den Berufsvereinen ständen obenan die englischen Gewerkschaften. Redner erörtert, wie dieselben sich zuvor ein sicheres Fundament geschaffen haben, ehe sie die ersten großen Schritte zur Verbesserung der früher so trostlosen Lage der englischen Arbeiterwelt unternahmen. Die englischen Gewerkschaften suchten sich in erster Linie durch Sparsamkeit, durch Aufbringung eines Capitals einen finanziellen Untergrund

zu schaffen. Dann aber stellten sie niemals Forderungen auf, welche unerreichbar waren und deren Erfüllung die englische Industrie hätte untergraben müssen. So wurden sie allzeit von der Sympathie der öffentlichen Meinung getragen, und nur dadurch konnten sie in verhältnismäßig kurzer Zeit so große Erfolge davontragen.

Bei uns in Deutschland seien es vornehmlich die Fachvereine und die Gewerkschaften, welche die berufliche Organisation vertreten. Die Fachvereine hätten einen politischen Hintergrund, über den hier nicht discutirt werden könne. Von großer Wichtigkeit für die Arbeiter sei es, daß nicht Personen an der Spitze des Vereins ständen, welche ihrerseits die Gleichberechtigung der Arbeitgeber nicht anerkennen, denselben vielmehr die Grundsatzberechtigung absprechen. Das geschähe seitens der deutschen Gewerkschaften nicht. Die Letzteren erstreben principiell und in erster Reihe auf dem friedlichen Wege der Verständigung mit den Arbeitgebern die Förderung der Interessen der Arbeiter sowie des Gemeinwohles. Sie gewähren, abgesehen von Kranken-, Begräbnis- und Invalidengeldern, Arbeitsnachweis über ganz Deutschland, Arbeitslosen-Unterstützung, unentgeltlichen Rechtschutz, belehrende Vorträge, sachtbildende Curse. Sie suchen durch Errichtung von Spartassen den Arbeiter gegen plötzliche Calamitäten widerstandsfähig zu machen, erstreben gerechte Arbeitsbedingungen u. s. w. Solche Vereine könnten schon darum eher auf Erfolg hoffen, weil die Arbeitgeber zu ihnen das Zutrauen haben könnten, daß sie die Interessen der Arbeiter fördern wollen, ohne doch auf den Ruin der Arbeitgeber auszugehen. Eine Arbeitervereinigung, welche ihre Ziele auf dem Wege der Verständigung sucht, werde das da und dort bestehende Mißtrauen der Arbeitgeber bald beseitigen. Man dürfe überhaupt nicht denen sein Ohr leihen, die eine Versöhnung der Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber für unmöglich erklären. Die Arbeitgeber hätten ein großes Interesse an einem guten Arbeiterstamm, und sie wählten sehr wohl, daß sie sich einen solchen nur erhalten bzw. erwerben können, wenn sie die Lage desselben so günstig gestalten, als es die Lage der Industrie nur irgend zuläßt.

Nachdem Redner einige gestellte Anfragen beantwortet, ergriff Herr Stolpe das Wort, um den socialdemokratischen Lehrsatz zu verfechten, daß doch die Interessen der Arbeiter und Arbeitgeber einander widersprächen, und daß der Gegensatz zwischen Arbeit und Capital nicht zu überbrücken sei. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr Stolpe, daß der Vortragende sich einer Unwahrheit schuldig gemacht habe, indem er die Fachvereine als politisch bezeichnet habe.

Darauf schickte sich Redacteur Langer zu einer Erwiderung an. Er erklärte zunächst wörtlich: „Der Vorredner hat mich einer Unwahrheit beschuldigt. Ich erwidere ihm: Wenn er mir ein Mitglied eines Fachvereins zeigen kann, das nicht Socialdemokrat ist, so will ich selbst in meinem Blatte veröffentlichen, daß ich die Unwahrheit gesagt habe.“ Nach diesen Worten erhob sich der überwachende Polizeibeamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

Dem Redacteur Langer wurde dadurch die Gelegenheit entzogen, hinzuzufügen, daß die Socialdemokraten allerdings den socialdemokratischen Charakter der Fachvereine leugnen, um leichter Arbeiter einzufangen, die, wenn sie erst dem Fachverein angehören, der Socialdemokratie unrettbar verfallen sind. Auch konnte er den beabsichtigten Nachweis der vielfachen Interessengemeinschaft von Arbeitgeber und Arbeiter nicht führen.

Da der Allgemeine Arbeiterverein die Ansicht des überwachenden Polizeibeamten, daß in den oben erwähnten Worten des Redacteurs Langer eine unstatthafte Bemerkung politischer Natur liegt, nicht theilt, so ist zuständigerseits die Beschwerde gegen die Auflösung der Versammlung eingereicht worden. Wir werden s. Z. über den Erfolg dieser Beschwerde berichten. Die Socialdemokraten freuen sich über alle derartigen Auflösungen, da sie sehr wohl wissen, daß dieselben Wasser auf ihre Mühle sind.

Tagesereignisse.

— Kaiser Wilhelm hat auch die letzten Tage den Jagden in Oesterreich gewidmet. Am Sonnabend feierte Kaiser Franz Josef sein Namensfest, das

auch in der gesammten Monarchie festlich begangen wurde. Kaiser Wilhelm hatte schon Tags vorher bei dem Diner in Märzsteg anlässlich dieses Festes einen Toast auf den Kaiser Franz Josef ausgebracht. Am Namenstage selbst wohnten beide Kaiser einer Messe bei, welche in der Dorfkirche zu Märzsteg celebrirt wurde. Dann fuhren die Kaiser mit den übrigen Jagdgästen nach der sog. „Burg“ und feierten Abends 6 Uhr nach Märzsteg zurück. Hier überreichte Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Josef ein großes Sechszehnder-Gewehr eines in den pommerschen Jagdrevieren erlegten Hirsches, welches auf Befehl des Kaisers durch einen Forstassessor überbracht worden war. — Am Sonntag nach dem Vormittags-Gottesdienst traten die Kaiser die Rückreise an. Bei der Fahrt von Märzsteg nach Neuberg brach in Folge Scheuwerdens eines der Pferde die Stange des Wagens, in welchem sich die Majestäten befanden, ohne daß ein weiterer Unfall stattgefunden hätte. Die Majestäten bestiegen einen Reiserwagen und setzten die Fahrt nach Neuberg fort. Nach amtlicher Feststellung lag keinerlei Verfehrshinderniß vor. Die Ankunft in Radmer erfolgte Sonntag Abend 5 1/2 Uhr. Die Kaiser begaben sich alsbald nach dem Jagdschloß Radmer, wo eine größere geladene Jagdgeiellshaft versammelt war. — Gestern fand Gensienjagd am Weihenbachl statt. Für heute war Jagd am Gerstenberge angesetzt. Morgen Nachmittag werden die beiden Kaiser gemeinsam von Radmer abreisen. In Klein-Reisling werden sie sich von einander verabschieden, worauf Kaiser Wilhelm über Prag nach Berlin zurückkehren wird.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt zu der Thatsache, daß die österreichischen Minister bei Ankunft des Kaisers Wilhelm in Wien nicht anwesend waren, daß Kaiser Wilhelm bereits vor zwei Jahren seinen officiellen Besuch in Wien gemacht hat, bei dem nicht nur die gemeinsamen und die österreichischen Minister, sondern auch der ungarische Ministerpräsident anwesend waren. Diesmal hat Kaiser Wilhelm lediglich einer Einladung des Kaisers Franz Josef zur Jagd Folge geleistet und dabei Wien passiert. Die Thätigkeit des Grafen Taaffe liege lediglich auf dem Gebiet der inneren österreichischen Politik. Daß sich Deutschland in diese niemals einmischen werde, bedürfe keiner besonderen Versicherung.

— Die Kaiserin Friedrich ist gestern mit den Prinzessinnen-Töchtern Victoria und Margarethe von Benedict nach München abgereist. Die Ankunft in München erfolgte gestern Nachmittag 5 Uhr 10 Min. Die Kaiserin Friedrich will zwei Tage in München verweilen; die Prinzessinnen-Töchter sind noch gestern Abend nach Berlin weitergereist.

— In eine kritische Lage kam vorgestern der Prinzregent von Bayern. Derselbe wohnte dem mit dem Octoberfeste verbundenen centralandwirtschaftlichen Feste in München bei. Als im Verlaufe der Besichtigung des Festplatzes die Preislustre vorgeführt wurden, ward ein Blendstier in der unmittelbaren Nähe des Prinzregenten scheu und schlug heftig um sich. Der Prinzregent sprang rechtzeitig zur Seite. Das nicht mehr zu bändigende Thier überannte innerhalb der Bahnschranken vier Hülfsmänner und andere Personen, wobei einige leichte Verletzungen vorkamen. Schließlich ließ sich der Stier auf Neue fesseln.

— Der Reichskanzler v. Caprivi ist am Freitag Abend zum Besuch des Königs von Württemberg in Friedrichshafen eingetroffen. Zur Begrüßung des Reichskanzlers waren der Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht, der Generaladjutant des Königs Freiherr v. Molberg und der Kriegsminister v. Steinheil am Bahnhofe anwesend. Der Reichskanzler begab sich mit seinem Adjutanten, Hauptmann Ebmeyer, nach dem Hotel „Deutsches Haus“, wo ihm als Gast des Königs Quartier bereitet ist. Später folgte der Reichskanzler einer Einladung des Ministerpräsidenten Frhr. von Mittnacht nach dessen Villa. Am Sonnabend Vormittag 10 Uhr wurde der Reichskanzler in einstündiger Audienz vom König von Württemberg und alsdann auch von der Königin empfangen; später stattete derselbe dem Minister v. Mittnacht in dessen Villa einen Besuch ab. Nach der Rückkehr ins Hotel empfing der Reichskanzler die Besuche des Prinzen Wilhelm, des Kriegsministers v. Steinheil und mehrerer Hofcavaliers. Um 2 Uhr folgte derselbe einer Einladung des Königs und der Königin zur Hofstafel. Bei derselben brachte der König ein Hoch auf den Kaiser aus. Der König verließ

Dem Reichskanzler. Das Großkreuz des Ordens der Bärtebergischen Krone. — Die Abreise des Reichskanzlers nach Constanz erfolgte Nachmittags 5 Uhr in Begleitung des Ministers v. Mittnacht. Am Sonntag legte der Reichskanzler die Reise nach Baden-Baden zum Besuche des Großherzogs von Baden fort. Die Ankunft daselbst erfolgte Sonntag Abend. Der Großherzog von Baden hat dem Reichskanzler den Hausorden der Treue verliehen. Gestern Abend begab sich der Reichskanzler nach Darmstadt.

— General Verdoy du Vernois hat die erbetene Entlassung als Kriegsminister erhalten. Verdoy du Vernois ist am 19. Juli 1832 in Freystadt geboren, also jetzt erst 58 Jahre alt.

— Durch die nunmehr erfolgte und im „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Ernennung des Generalleutnants von Kalkenborn-Stachau zum Kriegsminister wird das Commando der zweiten Garde-Infanterie-Division vacant. Nach dem „B. V. C.“ wird der Erbprinz von Sachsen-Meiningen dasselbe erhalten.

— Gestern hat im Reichstagsgebäude die Conferenz der Landescentralbehörden, der Landescentralpostbehörden und der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten begonnen. Der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Boediker, begrüßte die Herren namens der einladenden Behörde. Der Vorsitzende erklärte unter anderem auch, daß der Reichskanzler nach wie vor an dem Standpunkt festhält, daß das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz zum 1. Januar 1891 eingeführt werden müsse. Punkt 1 der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Geschäftsanweisung für den Verkehr der Reichsversicherungsanstalten mit der Post. Der vorgelegte Entwurf fand mit einigen redactionellen Abänderungen Zustimmung. Nach einer Erklärung der anwesenden Vertreter der Reichspostverwaltung und der bayerischen und württembergischen Postverwaltung wird seitens der Post von der Befugnis, an den Inhaber des Berechtigungsausweises Zahlung zu leisten, nicht Gebrauch gemacht werden. Alsdann wurde über den Entwurf einer Geschäftsanweisung betreffend die Art und Form der Rechnungsführung bei den Versicherungsanstalten beraten. Zu der Vorlage des Reichsversicherungsamts wurden vielfach Verbesserungsvorschläge gemacht im Sinne einer Vereinigung der Rassenverwaltung der Versicherungsanstalten mit der Rassenverwaltung des betreffenden Bundesstaates bzw. Communalverbandes. Es wurde beschlossen, in diesem Sinne eine Commission aus der Mitte der Versammlung mit der Durchberatung der Geschäftsanweisung im Einzelnen zu betrauen.

— Dem preussischen Landtag wird eine Vorlage über die staatliche Wasserversorgung des ober-schlesischen Industriebezirks zugehen.

— Der am Sonntag in Altenburg abgehaltene socialdemokratische Parteitag wurde polizeilich aufgelöst.

— Die alte „Dresdener Gerichtszeitung“ veröffentlicht einen Briefwechsel des ausgewiesenen Berliner Maurer-Agitators Conrad mit Liebknecht, aus dem hervorgeht, daß Conrad auf Veranlassung des Reichstagsabgeordneten Krüder (der hinter der mysteriösen „Eisernen Maske“ stehen soll) im Jahre 1887 im „Socialdemokrat“ als Spitzel gebrandmarkt wurde. Diese Verurteilung sei erfolgt, weil Conrad durch ein von ihm herausgegebenes Arbeiterblatt die Interessen der „Neuen Dresdener Gerichtszeitung“ schädigte, von deren Herausgebern Krüder bis an sein Lebensende ein Jahresgehalt von dreitausend Mark bezogen habe, obwohl er dies der Fraction gegenüber unter Verpändung seines Ehrenwortes in Abrede gestellt hätte.

— Gegen den Gerichtsrath Alexander Weil in Königsberg ist die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden, weil er dem angeblich regierungsfeindlichen Tendenzen verfolgenden Wahlverein der freisinnigen Partei als Mitglied beigetreten, dort geredet und einen Gesandtenwurf (Militärnobelle) agitatorisch bekämpft hat. Zunächst war an ihn eine Verwarnung gerichtet worden, worauf er selbst die Einleitung einer Untersuchung beantragte. Die Sache gelangt am 30. October zur Verhandlung.

— In Albn hat vorgestern eine große Katholikenversammlung eine Resolution an den Reichstag angenommen, in welcher die Zurückberufung der Jesuiten gefordert wird.

— Im Rippeschen Landtag sprach sich am Sonnabend bei der ersten Lesung der Regentenschaftsvorlage die Mehrheit des Landtags dagegen aus, dem Fürsten die Befugnis zuzugestehen, aus der Zahl der qualifizierten Aignaten nach freier Wahl einen beliebigen Regenten zu ernennen. Der Landtag könne dem Fürsten nur das Recht einräumen, den nächstberechtigten Aignaten zum Regenten zu ernennen. Graf Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Welkenfeld und Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld haben dem Landtage Proteste gegen die Regentenschaftsvorlage zugehen lassen. — In der gestrigen Abendung des Landtages stellte bei Fortsetzung der Beratung über das Regentenschaftsgesetz die Linke den Antrag, es möge die Bestimmung der Vorlage, welche dem Fürsten die Befugnis zur Berufung eines Regenten aus der Zahl der successionsberechtigten Aignaten des kaiserlichen Hauses einräumt, durch die Einrichtung eines vom Landtag gewählten Regentenschaftsrathes beschränkt werden.

— Es befindet sich, daß der Sultan von Sanibar für die Abtretung der Küste an Deutschland eine Entschädigung von 4 Millionen Mark erhalten soll. Es fragt sich nun, wer diese Summe aufbringen und wer berechtigt sein soll, die gesamten Zolleinnahmen zu erheben, das Reich oder die deutsch-

ostafrikanische Gesellschaft. Die Vorkämpfer der letzteren sind mit der Antwort sehr rasch bei der Hand. Das Reich hat danach der Gesellschaft eine Zinsgarantie zu gewähren für eine Anleihe zur Aufbringung jener 4 Millionen Mark, und die Gesellschaft erwirbt den alleinigen Anspruch auf die Zölle. Diese Arbeitsteilung zwischen Reich und Gesellschaft, wonach das Reich die Kosten und die Gesellschaft die Vorteile aus Deutsch-Ostafrika zieht, ist naiv, aber allerdings nicht neu. Glücklicherweise ist zu einem solchen Uebereinkommen die Mitwirkung des Reichstags erforderlich. Der letztere wird hoffentlich zu anderen Resultaten kommen.

— Zum Reichskriegsminister der Habsburgischen Monarchie an des Baron Bauer Stelle ist der bisherige ungarische Landesverteidigungsminister Feyerbarh ernannt worden. Der Nachfolger des Letzteren ist der bisherige Unterstaatssecretär Desider Gromann geworden.

— Im Canton Tessin haben am Sonntag bei der Abstimmung über die Verfassungsrevision die Liberalen, wenn auch nur mit knapper Mehrheit, gesiegt. Die Revision wurde mit 11 928 gegen 11 834 Stimmen beschloffen. Aufstellungen sind bei der Abstimmung nicht vorgekommen. Es wurde ferner mit großer Mehrheit beschlossen, daß die Revision der Verfassung nicht durch den Großen Rath, sondern durch einen besonderen Verfassungsrath vorzunehmen sei.

— Vor dem Zuchtpolizeigerichte in der Bow-Street von London erigien am Sonnabend der schweizerische Untertan Castioni unter der Anschuldigung, den Tessiner Staatsrath Rossi ermordet zu haben. Die Verhandlung wurde dem Antrage des Verteidigers gemäß auf 8 Tage vertagt. Der Verteidiger machte geltend, es würde vielleicht eine bedeutsame politische Frage aufgeworfen werden, da Castioni 17 Jahre hindurch als Bildhauer in England gewohnt habe.

— Der dänische Reichstag ist gestern eröffnet worden. Das Budget weist ein Deficit von 4 1/2 Mill. Kronen auf. Als zweiter Beitrag zur Befestigung Kopenhagens von der Seeherseite werden 3 Millionen verlangt. — Im Folketing wurde Högström, im Landsting Liebe zum Präsidenten wiedergewählt.

— Da das Befinden des Königs der Niederlande abermals sehr ungünstig ist — derselbe leidet an einer schweren Nierenkrankheit —, taucht die Regentenschaftsfrage von Neuem auf. Der Herzog von Nassau, der bei der früheren schweren Erkrankung des Königs zum Regenten in Luxemburg eingesetzt war und nur wenige Tage darauf das Land wieder verlassen mußte, weil das Befinden des anscheinend im Sterben liegenden Königs sich unerwarteter Weise besserte, will dies Mal unter keinen Umständen die Regentenschaft in Luxemburg übernehmen.

— Frankreich und Dahomey vertragen sich wieder. Nach einem Telegramm des Admirals Cuberville an den Marineminister ist mit dem Könige von Dahomey Frieden geschlossen und die Blockade aufgehoben worden. Die bezügliche Vereinbarung ist unter Vorbehalt der Genehmigung der französischen Regierung unterzeichnet und bestimmt, daß der Besitz von Kotonu und das Protectorat über Porto Novo in Zukunft respektiert werden werden. Alle früheren Verträge bleiben in Kraft. Admiral Cuberville hatte ursprünglich als dritten Punkt in dem Friedensvertrage mit dem Könige von Dahomey die Einsetzung eines französischen Residenten in Whyda und die Errichtung einer französischen Garnison daselbst verlangt; der König hatte dies jedoch abgelehnt. Eine größere Zahl der französischen Expeditionstruppen in Dahomey sowie der dort stationierten Schiffe soll abgerufen werden.

— Die Ministerkrisis in Portugal ist noch immer in der Schwebe. Gestern erwartete man, daß der zum Ministerpräsidenten bestimmte Martens Ferrao dem König die Liste des neuen Cabinets überreichen werde. Da aber ein Coalitionsministerium nicht zu erreichen war, soll ein gemäßigt conservatives Cabinet gebildet werden. Portugiesische Blätter hoffen, daß Deutschland in dem Colonialstreit mit England die Vermittelung übernehmen werde. — Nach einem neuesten Telegramm hat der König den General Abreu e Souza (gemäßigter Progressist) mit der Bildung eines Versöhnungs-Ministeriums beauftragt.

— Am Sonnabend wußte das officiöse „Wiener Fremdenblatt“ zu melden, daß der serbische Minister des Innern Gajda strenge Maßnahmen gegen die angeblichen Intriguen König Milans beantragt habe, welche die Regentenschaft jedoch ablehnte. Nach einer späteren Meldung aus Belgrad wird competentereits auf das Bestimmteste versichert, „daß die Verhältnisse des Landes und die wiederholten loyalen Versicherungen König Milans diesen Mutmaßungen jede Berechtigung entziehen.“ Gleichwohl erhalten sich die Gerüchte über Intriguen seitens des Königs Milan. — Nach weiteren Gerüchten soll Milan das Obercommando über das serbische Heer verlangt haben; doch werden auch diese Gerüchte in Regierungskreisen als unrichtig bezeichnet.

— Der deutsche Kaiser hat den neuen Präsidenten der Argentinischen Republik, Herrn Carlos Pellegrini, als solchen anerkannt.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

* Gleich etwa 2000 andern deutschen Städteverwaltungen sind Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Grünberg mit der bekannten Molke-Adresse der Speculation eines Privatmannes, des Kalligraphen Senger in Berlin, zum Opfer gefallen. Dem Betreffenden gelang es zunächst, einige Unterschriften für seinen Plan zu gewinnen, und nun

hatte er leichtes Spiel. Im Vertrauen auf die bereits unterzeichneten Namen schlossen sich andere angeiehene Persönlichkeiten an, bis die Zahl derselben sich auf mehr als 60 belief. Diese Namen constituirte Herr Senger eigenmächtig als Comité und setzte sie unter den Aufruf, den er nun an sämtliche Städte Deutschlands versandte. In dem Aufruf heißt es: „Das unterzeichnete Comité ist aus Männern der verschiedensten Berufsclassen zusammengetreten und richtet an den verehrlichen Magistrat und die Herren Stadtverordneten die Bitte, ganz unabhängig davon, ob Ihre Stadt sich allein eine Ovation plant, sich der Intention der Hauptstadt anzuschließen und sich in die große Zahl der Stadtvertretungen einreihen zu wollen, um dem allverehrten Jubilar eine gemeinschaftliche Adresse aller Städte Deutschlands darzubringen.“ Dies stellt sich als eine Fressführung sowohl der Unterzeichner des Aufrufs sowie auch der Behörden heraus, an die der Aufruf erging. Die Stadt Berlin hat nie eine Intention, wie sie Herr Senger ihr unterschiebt, gehabt, es dürfte also nicht dazu aufgefordert werden, sich dieser Intention anzuschließen. Die städtischen Behörden von Berlin haben sich geweigert, das Gedenkblatt zu unterschreiben. Herr Senger vereinnaltet alles in seiner eigenen Person, er ist Reichshauptstadt, Comité, Vorsitzender desselben, Beisitzer, Schriftführer u. s. w., er besteuert die Adressen, und er besteuert sie selbstverständlich bei dem Kalligraphen Senger, er macht alle Aufwendungen, befreit alle Ausgaben und erhebt sich selbst, da kein Comité vorhanden ist, wenn jetzt nicht noch andere Maßnahmen getroffen werden, Decharge. Die von den Städten bei der Deutschen Bank an die Adresse des Comité's eingegangenen Gelder sind einzuweisen noch zurückbehalten worden, und es ist fraglich, ob sie an Senger ausgezahlt werden. Immerhin bleibt die Sache im höchsten Grade peinlich. Zwar hatte Senger das sog. Comité einmal einberufen; die Erschienenen aber erhoben Protest gegen das Gebahren des Senger. Wenn die Reichshauptstadt nicht etwa noch nachträglich gute Miene zum bösen Spiele macht, was im Interesse der deutschen Städte dringend zu wünschen wäre, so ist die Adresse ein Lunding.

* Die hiesige Schützengilde hielt am Sonntag Nachmittags ihr letztes diesjähriges Haupttreffen, das Herbstschießen ab. 38 Schützen nahmen an dem Preisschießen Theil. Herr Bäckermeister Schindler sen. war der Glückliche, welcher mit einem Acht-Zirkel den Sieg davon trug. Geschossen wurde im Ganzen so gut, daß auf mehrere Fünftakler kein Preis mehr fiel.

* Am 29. September feierte der emeritirte Cantor Herr Neumann mit seiner Gattin in vollster Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. Um allen Ovationen aus dem Wege zu gehen, hatte sich das Jubelpaar an seinem Ehrentage nach Berlin begeben, wo das Fest im Kreise von Verwandten feierlich begangen wurde. Herr Cantor Neumann hat 36 Jahre in Gantersdorf und 12 Jahre in Woburn amirt, und ist seit dem 1. Januar 1887 in den wohlverdienten Ruhestand getreten, mit welchem Termine auch seine Uebersiedelung nach Grünberg stattfand. Möge dem würdigen Paar noch ein recht langer und froher Lebensabend beschieden sein!

* Gestern früh ereignete sich in der Großen Kirchstraße ein Unfall, der leicht die verhängnisvollsten Folgen hätte haben können. Es fiel nämlich ein die Straße passirendes Ruder Stroh um und begrub im Fallen einen siebenjährigen Knaben unter sich. Der Kleine ist zum Glück mit dem Schreck und mit einer unbedeutenden Hautabschürfung davon gekommen.

* Die hiesige Polizeiverwaltung macht erneut darauf aufmerksam, daß der Verkauf von Schießpulver und Feuerwerkskörpern an Personen unter 16 Jahren bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 M. verboten ist. — Wie gefährlich die Abgabe von Pulver an junge Burichen werden kann, beweist folgender Fall: Gestern Abend kurz nach 9 Uhr wurden die Bewohner des Züscher Wogelischen Wohnhauses auf der Züscher Chaussee durch einen starken Knall erschreckt. Gleich darauf hörten dieselben eilige Schritte, die Allen den Eindruck machten, als ob sie nicht von Männern, sondern von jungen Burichen herrührten. Durch den Knall wurde Frau Wogel, welche im Wochenbette liegt, so aufgeregt, daß sie einen Schlaganfall erlitt. Die unglückliche Frau ist noch jetzt bewusstlos und es ist leider nicht ausgeschlossen, daß der Wundenstreich ihren Tod zur Folge hat.

* Als Curiosum sei mitgetheilt, daß gestern auf dem hiesigen Polizeibureau eine Lanze abgeliefert wurde, welche bei dem letzten Durchmarsch der Züscher Ulanen hier vergessen wurde und noch nicht reclamirt worden ist.

* Am vergangenen Sonntage fand durch Herrn Pastor prim. Lonicer die feierliche Einweihung der fast gänzlich umgebauten, ursprünglichen Begräbniskirche in Sawade, in welcher seit Jahren allerdreihundertfach auch ordentlicher Gottesdienst abgehalten wird, statt. Unter Absingung des Liedes: „Jesu, geh voran!“ zog die zahlreich versammelte Sawader und Krämpfer Kirchengemeinde nebst der Schulljugend vom Schulhause aus nach dem mit Kränzen und reichen Blumenbouquets festlich geschmückten Gotteshause, in welchem die sanften Klänge eines neu beschafften Harmoniums ertönten. An die von einigen Jungfrauen vortragene Arie: „O Herr, wir rühmen Deine Güte“ und den Choralgefang der Gemeinde schloß sich die Liturgie, nach welcher in tieferer Ansprache der erwähnte Seelsorger namentlich dem Wunsch Ausdruck gab, daß diese Stätte, als dauerndes Denkmal der Liebe, noch künftigen Geschlechtern dienen und für Viele ein Vorbild für das Reich Gottes werden möge. — Hieran schloß sich der Erntedankgottesdienst.

Fran Kapellmeister **Lehmann**
Gustav Schumacher,
Kapellmeister
Verlobte.

Grünberg, im October 1890.

Allen lieben Freunden und Verwandten,
welche uns zu unserer silbernen Hochzeit
in so reichlichem Maße durch Geschenke
und Gratulationen beehrt und erfreut
haben, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen
herzlichen Dank aus.

Wilhelm Fiers und Frau.

Quartett-Verein.

Zum Kleeberg-Sauret-Concert
sind noch einige numerierte Billets
à 2,50 M., sowie nicht numerierte (Steh-
plätze) à 1 M. an Nichtmitglieder der
Concert-Vereinigung zu vergeben.

Liederkranz.

Seit Mittwoch:

Übungsstunde

für Damen und Herren.

— Besprechung —

Der Vorstand.

Bürger-Verein.

Freitag, d. 10. d. M., Abends 8 Uhr,
im Schützenhause:

Hum. Quartett-Abend.

Gäste können nur durch Mitglieder
eingeführt werden.

Der Vorstand.

Kränzchen-Verein.

Freitag, d. 10. d. M., Abends 8 Uhr,
in der Ressource:

General-Versammlung.

Tagesordnung.

Rechnungslegung, Ertheilung der Decharge,
Vorstandswahl.

Der Vorstand.

Maurergesellen von Stadt und Land

werden **Donnerstag, den 9. d. Mts.,**
Abends 6 Uhr, auf die Herberge ein-
geladen. Einnahme der Beiträge und
Berichterstattung über Revision und
Kassen-Bestand. Der Vorstand.

Gesundbrunnen.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Großes Concert.

Entree 20 Pf.

Nach dem Concert: **BALL.**

G. Schumacher, Kapellmeister.

Grüner Kranz.

Zur Spritzenprobe Schweinschlingen,
von 9 Uhr ab frische Wurst, wozu
ergernt einladet W. Friedrich.

Zur Spritzenprobe!

Mittwoch den 8. d. Mts.:

Wellfleisch und frische Wurst.

Wwe. Harmuth.

Seit Mittwoch Zwiebelplatz
bei Bäckermeister **J. Leuschner.**

Größtes Brot, schön u. wohlsmekend.

H. Kapitschke, Ransigerstr. 6.

Marinirte Seringe

empfiehlt **Ferd. Bau.**

Wichtig f. Jäger, Förster u. Landwirthe!

La Virginia

Lederfett u. Stiefelschmiere
empfiehlt **Julius Peltner.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magen-
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-
mung, Magensäure, sowie überhaupt bei
allerlei Magenbeschwerden und Ver-
dauungsstörung. Machen viel Appetit.
Gegen **Hartleibigkeit** und **Hämorr-
hoidealleiden** vortrefflich. Bewirken
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu
haben in Grünberg in den Apotheken
à Fl. 60 Pf.

Sämmtliche Neuheiten

der Herbst-Saison

empfehle einer gütigen Beachtung.

Clara Lehfeld,

Modes,

vis-à-vis Hotel zum Schwarzen Adler.

Geschäfts-Verlegung.

Zeige hiermit meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum
ergebenst an, daß sich mein Geschäft jetzt **Züllichauerstraße 35 im Laden,** vis-à-vis dem
befindet. Indem ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin
bewahren zu wollen, versichere ich, die mich Beehrenden in jeder Hinsicht zu be-
friedigen. Gleichzeitig empfehle zur Saison mein Lager in **Anzug-, Paletot- u.**
Sofenstoffen, sowie Westenstoffen etc. in den schönsten Dessins zu den billigsten
Preisen. **Anzüge** etc. nach Maß werden prompt und exact nach Wunsch
schnellstens ausgeführt.

G. Botzke, Schneidermstr., Züllichauerstr. 35, vis-à-vis d. Aichamt.

Ich wohne vom 1. October

Mittelstraße 5.

Halte mich zur Anfertigung von Herren-Garderoben jeder Art in
nur **eleganter Ausführung** den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

M. Schawohl,

Herrenschneiderei nach Maß.

Eine erste, weithin renommierte, leistungsfähige

Kunstfärberei u. chem. Wäscherei

übertrag mir eine **Annahmestelle**, die (gegen Geschäfte in Berlin etc.)
einen **wesentlichen Vortheil** bietet durch

Feinerlei Berechnung von Kosten für Porto und Verpackung.
Färberei und Reinigung jeder Art Damen- und Herren-Garderobe (auch un-
zerstrennt) von Sammeten, Federn, Möbelstoffen, Handschuhen. — Giltiges zum
Reinigen in wenigen Tagen. Muster hochmoderner Farben und Färbung bei
Emilie Kleuke, Specialgesch. f. Wäsche, Glasserstr. 5, Grünberg.

Zum Traubenversandt

übernimmt die Beförderung von
Inseraten an sämtliche Zeitungen
zu Originalpreisen ohne Portokosten
die Expedition des Grünberger Wochenblattes.

Wer einen Garten hat,

kann sich die Freude an demselben durch Mit-
halten des praktischen Ratgebers im Obst-
und Gartenbau verdoppeln. Der Ratgeber
erscheint an jedem Sonntage und unterrichtet
in vollständiger Sprache, wie man aus seinem
Garten die höchsten Erträge erzielt und das
Erzielte am praktischsten verwertet. Künst-
liche Abbildungen helfen dem Verständnis
nach. Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei der Post oder einer Buchhandlung.
Probennummer durch die kgl. Hofbuchdruckerei
Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. Oder.

Bei Bedarf Pianinos u. Flügeln

ertheilt gern Auskunft über die best-
renommierten Fabriken und steht in jeder
Beziehung mit Rath zu Diensten

A. Goldmann, Musik-Institut.

Stets auf Lager **gut gepolsterte Sophas.**

Ernst Janisch, Sellenbahn 7.

Alle Arbeitsgeschirre empfiehlt D. O.

Dominium Gr.-Reichenau

b. Raumburg a. B. sucht zum 1. Januar 91

einen **verheirath. Viehwärter**

bei gutem Lohn u. Deputat. Frau muß
im Stalle mithelfen. Zuverlässige, tüchtige
Bewerber mit nur guten Zeugnissen wollen
sich melden.

1 Schuhmacher-Geselle
sucht **Ernst Lehmann, Saabor.**

Einen Arbeiter nimmt an **H. Geisler jun.**

Knechte u. Mägde zu sofort u. Neujahr
sucht **Miethestr. Kaulfürst, Niederstr. 29.**

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann
unter günstigen Bedingungen sofort als

Lehrling

eintreten beim
Müllermeister **Heinrich Baier**
in **Sammer bei Saabor.**

Bedienungsfrau wird gef. Berlinerstr. 88, II.

Ich wohne nicht mehr Große Bahnhof-
straße 10 bei Frau Mühle, sondern **Nieder-
straße 64** bei Frau Agnes Zimmerling.
Senfleben, Todtengräber.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt
ab **Grünstraße Nr. 6.**

Frau Krems, Damenschneiderin.

Suche zum November/December eine
Wohnung von 3-4 Zimmern nebst
Zubehör, parterre oder 1 Treppe, wo-
möglich mit Gartenbenutzung, auch in der
Vorstadt. — Offerten mit Preisangabe
unter **G. F. 52** postlagernd Grünberg.

Eine feidl. Wohnung, 3 Stuben, Küche,
Kammer u. Beigel, ist v. 1 Jan., auch früh.
an ruh. Leute zu verm. **Niederstraße 3.**

2 Stuben, Küche u. Zubehör zu verm.,
Neujahr zu beziehen. **Züllich. Chaussee 43.**

1 Stube zu vermieten Breite Str. 16.

Eine Oberstube mit Kammer zu ver-
mieten Untere Fuchsburg 22.

1 Wohnung zu vermieten Niederstr. 16.

Eine Wohnung zu verm. **Fleischerstr. 1.**

3 Eßgeschirre, gute Krauttonnen, zu
verkaufen **Oberthorstraße 13.**

300 Mk. gegen Sicherheit zu leihen
gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Clavierstunden werden

näheres **Niederstraße Nr. 97, I.**

Rechnungsformulare,

Formulare zu

Zahlungsbefehlen,

Klagen,

Vollstreckungsge suchen,

sowie alle anderen im Geschäftsleben
gebrauchten Formulare hält vorrätzig

W. Levysohn.

Ich bin zur Rechtsanwalts-
schaft beim Königl. Land-
gericht in **Glogau** zu-
gelassen. Mein Bureau
befindet sich **Mälzstraße 8.**
Hahn, Rechtsanwalt.

Medicinal-Tokayer

(unter perman. Con-
trolle von dem
Gerichts-Chemiker
Dr. C. Bischoff,
Berlin) vom
Weinbergbesitzer
Ern. Stein

in

Erdö-Bénye

bei Tokay

garantirt rein,

als vorzügliches

Stärkungsmittel bei

allen Krankheiten

empfohlen,

verkauft

zu Engros-Preisen

C. J. Balkow in Grünberg.



Schutzmarke.

Uhren

aller Art,

Ketten, Verloques,

Rathenower Brillen,

Pinces,

Arbeitsmesser,

Barometer, Thermo-

meter etc.

in größt. Auswahl empfiehlt

A. Zellmer,

jetzt **Berlinerstraße 6/7.**

Reparaturen werden gut und zu

mäßigen Preisen ausgeführt.

Firmen, die an mich, oder an die
ich noch Forderung habe, bitte um
Rechnung resp. Bezahlung. **Hugo**
Rawitscher, Berlin, Köpenickerstr. 10.

Kraut-Verkauf.

Sonnabend, den 11. October a. c.,

Vormittags 10 Uhr,

wird das **Zammer Kraut** bectweise

meistbietend verkauft.

Dominium Poln.-Kessel.

Hub- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch, den 8. October, Nach-

mittags 3 Uhr, werden im **Bräcken-**

Gasthof zu Mensalz a. D.

113 rm Eich-, Buch- u. Kist.-Scheitholz,

131 " " " " " " " " " " " "

321 " " " " " " " " " " " "

meistbietend versteigert werden. Das Holz

lagert im Königl. Holzschlage Tag. 121

Tschieser. Vor dem Termin von 12-

2 Uhr werden im Holzschlage selbst

180 fm starke Eichen, 20 fm Rüsten

und 8 fm Obstbaum-Rugenden frei-

händig verkauft.

Müller.

1888r Weiswein L. 60 pf. **Julius Peltner.**

Weinansicht bei:

v. Morze, Ransstr., 85r R. u. 86r W. 80 pf.

Fischlerstr. Stolpe, Niederstr., 89r 80 pf.

Fiebiger, 89r 80 pf.

B. Jacob, Ransstr., 87r 60 pf.

Wittfr. Hoffmann, Unt. Fuchsburg, 89r 80 pf.

G. Frize, Ob. Fuchsburg, 89r 80 pf.

W. Hahn, Scherdtstr., 89r R. u. 80 pf.

G. Künzel, Dreif.-Kirchstr., Tram. 89r 80 pf.

Bäcker Kethner, 89r R. u. W. 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß
und Gewicht
pro 100 kg.

Grünberg,
den 6. October.

Schst. Br. Ndr. Br.

M. A. M. A.

Weizen 19 — 18 50

Roggen 18 75 17 50

Gerste 14 60 — —

Hafer 14 20 14 —

Erbsen — — — —

Kartoffeln 5 50 4 40

Stroh 3 50 3 —

Heu 5 — 4 —

Butter (1 kg) 2 40 2 20

Eier (60 Stück) 3 60 3 —

(Hierzu eine Beilage.)

Grünberg und die Einwirkung des neuen amerikanischen Tarifs auf seine Industrie.

Aus der letzten Nummer Ihres Blattes könnte es scheinen, als ob in Folge der vielgenannten Mac Kinley-Bill die Grünberger Textil-Industrie direct mit Schaden und Absatzverlust bedroht sei, während der Grünberger Weinhandel aus der Beibehaltung des bisherigen Zollsatzes für sogenannte „stille“ Weine (d. i. Wein im Gegensatz zu Schaumwein) die im letzten Augenblick noch beibehalten wurde, unmittelbaren Vortheil zöge. Solche Folgerungen würden aber irthümlich sein. Direct geben wohl keine Grünberger Weine nach Nordamerika. Was aus den Kellern der Seestädte, nach Umwandlung des Grünbergers in „Claret“, wie der billige Rothwein in Amerika heißt, nach den Vereinigten Staaten etwa exportirt wird, entzieht sich der Beurtheilung. (Wahrheitlich ist es bei der Concurrenz der californischen Weine und dem Schutz von 47 Pf. pro Liter gleich Null.) Ebenso kann mit Sicherheit behauptet werden, daß irgend welche Grünberger Textil-Fabrikate seit einigen Jahren schon nicht mehr nach Nordamerika gegangen sind. Seit lange waren die Beziehungen der Grünberger Industrie zu diesem Export gering, weil die hier gefertigten Fabrikate sich für den Verkauf als Stückwaare drüben wenig eignen. Eine directe Schädigung erfährt also weder Grünbergs Industrie noch Grünbergs Weinhandel durch den neuen amerikanischen Tarif.

Um so stärker ins Gewicht fallend und in ihrem Einfluß auf die Grünberger Gewerthätigkeit nicht hoch genug anzuschlagen sind jedoch die indirecten Folgen des neuen und so wesentlich erhöhten Tarifs, welche schon heute in die Erscheinung treten: Zahlreiche Fabrikanten außerhalb Grünbergs, ja ganze Fabrikstädte, welche bisher wesentlich für die Vereinigten Staaten arbeiteten, sehen sich, nach einer kurzen Periode starker Thätigkeit, um noch soviel billiger zu verzollende Waare als möglich vor dem Einfuhrtermin des neuen Tarifs nach drüben zu werfen, plötzlich ohne weitere Aufträge, ja vor der Wahrscheinlichkeit, daß solche für längere Zeit, vielleicht für immer ausbleiben werden; denn bei einem Zoll von über 90% des Werthes für Wollenwaaren ist die Möglichkeit, mit dem amerikanischen Fabrikat zu concurriren, sehr gering. Es bleibt den Betroffenen unter solchen Umständen nichts übrig, als sich so schnell als möglich nach anderm Absatz umzuschauen, und wenn erforderlich, andere Fabrikate zu fertigen. Der anderweitige Absatz aber findet sich in diesem Unglücksmoment, wo außer nach den benachbarten Ländern, Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland und ein wenig Italien der Ausfuhrhandel fast vollständig stockt, wo alle überseeischen Märkte ohne Ausnahme mit Waare überflutet und nicht ferner aufnahmefähig sind, leider nur im Inlande. Dem entsprechend werden auch beim Uebergang auf neue Fabrikate solche gewählt und bevorzugt, die im Inlande Absatz versprechen. Die auf der Hand liegende Folge ist, daß diejenigen Fabrikanten und Fabrikstädte, welche bisher im Wesentlichen für den inländischen Markt gearbeitet haben, wie das mit Grünberg der Fall ist, sich unvorhergesehen gegenüber einer bis dahin nicht gekannten Concurrenz befinden, die ihnen das Leben schwer macht und den gewohnten regelmäßigen Absatz stark beschneidet. Trifft, wie es in Grünberg geschieht, eine solche Häufung ungünstiger Momente noch mit dem bekannten Verbot an die Mannschaften des stehenden Heeres, Extrajacken von besserem Tuch zu tragen, zusammen, welchen Bedarf die Grünberger Tuchfabrikation bisher zu einem sehr großen Theil deckte, so können die Folgen für Grünberg nur höchst bedauerliche sein.

Etwas anders stellen sich die Verhältnisse nach Einführung des neuen amerikanischen Tarifs in Anbetracht der Grünberger Groß-Industrie. Diese versorgt im Wesentlichen den Bedarf der Berliner und anderweitigen deutschen Confection. Die deutsche Confection aber versteht seit Jahren den amerikanischen Markt mit sehr erheblichen Waarenposten. Man darf, mit Rücksicht auf die großen Lieferungen der Grünberger Industrie an die Confection, also mit Recht sagen, daß die erstere indirect auch für den amerikanischen Markt gearbeitet hat. In wie weit hier Wandel eintreten wird, bleibt abzuwarten. Bei der Energie, mit der man in Amerika günstige Chancen auszunützen versteht, spricht indessen die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß der enorme Zollsatz trotz der sehr hohen Arbeitslöhne alsbald jenseits des Oceans eine Industrie der Confection hervorrufen wird, die in naher Zeit den entsprechenden Export aus Deutschland, vielleicht mit Ausschluß ganz feiner Waare und der Modelle, an denen man lernen will, zu vernichten droht. Dann wird auch die Grünberger Groß-Industrie zum Schaden der Arbeiterbevölkerung den Rückschlag empfinden. Anzeichen für eine solche Wendung zum Schleim liegen bereits vor. Obgleich z. B. noch gut beschäftigt, sind die Fabriken doch bei Weitem nicht in dem Besitz so zahlreicher Bestellungen wie in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Theilweise Arbeitseinschränkungen dürften noch vor Winter vorgenommen werden. Auch für die Großindustrie gilt die oben als erschwerender Umstand angeführte wachsende Concurrenz im deutschen Markt. Eine sich aus mannigfachen Ursachen erheblich erringernde Conjunction, für deren Deckung eine er-

heblich vermehrte Zahl von Fabrikanten arbeitet, — das Facit dieses Negativbeispiels zu ziehen ist nicht schwer!

Diese Ausichten in die Zukunft sind leider um so trüber, als sich eine nahe Aenderung des gegenwärtigen Zustandes nicht erhoffen läßt. Im Gegentheil, die Lage wird sich zunächst noch verschärfen; denn bis zum Jahre 1892 wird auch Frankreich allem Anschein nach die chinesische Mauer gegen das Ausland an seinen Grenzen ausgerichtet haben, welche Rußland schon besitzt und ganz vor Kurzem gleich nach dem Besuch unseres Kaisers durch Erhöhung aller Zollsätze um 20% vollends unübersteiglich gemacht hat. Endlich hat die Mac Kinley-Bill dem Präsidenten vom 1. Januar 1892 ab uneingeschränkte Vollmacht erteilt, Wiedervergeltungsmaßregeln gegen diejenigen Länder anzuwenden, welche nach diesem Termine amerikanische landwirtschaftliche Producte noch mit Zoll belegen werden. Hierin liegt eine deutliche Drohung u. A. gegen Deutschland wegen der auf amerikanisches Getreide, Fleisch und Speck gelegten Zölle bezw. Einfuhrverbote.

Angeichts einer so düsteren handelspolitischen Zukunft ist die Frage erlaubt: Was geschieht zu ihrer Abwendung? Darauf wird man zumeist vergeblich auf eine Antwort warten. Und doch giebt es im Augenblick keinen für die Volkswohlfahrt wichtigeren Gegenstand als die bessere Gestaltung unserer Handelsbeziehungen!

August Foerster.

Wein-Export aus Europa nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wie erheblich der Export namentlich deutscher Weine nach den Vereinigten Staaten ist, geht aus folgender Uebersicht der Wein-Einfuhr in New-York während des Jahres 1889 hervor:

Champagner	285 304 Kisten
Französische Weine	515 500 Gallonen*)
	101 235 Kisten
Deutsche und ungarische Weine	1 054 956 Gallonen
	79 701 Kisten
Spanische Weine	171 905 Gallonen
Italienische Weine	90 340 Gallonen
	31 376 Kisten
Californische Weine	3 297 555 Gallonen

Die bisherigen Zölle betragen im Faß v. 47 Pf. pro Liter, in Flaschen 57 Pf. pro Flasche, auf den Schaumwein 2,60 M. pro Flasche. Diese Zölle sind, soweit stille Weine davon betroffen, nach langen Debatten, in deren Verlauf es einmal den Anschein gewann, als ob sie veränfacht werden würden, beibehalten worden. Nur den Zoll auf Champagner hat man um 1/8 (8 Dollar statt bisher 7 Dollar pro Dhd. Flaschen) erhöht. Es ist also kein Grund anzunehmen, daß der deutsche Wein-Export nach den Vereinigten Staaten unter der Herrschaft des neuen Tarifs eine Aenderung erfahren wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 7. October.

* Zu der gestern in Glogau begonnenen Schwurgerichtsperiode, welche heute ihr Ende erreicht haben dürfte, sind u. A. folgende Grünberger Herren einberufen worden: Rentier Moriz Leonhardt, Fabrikbesitzer Gustav Janke, Kaufmann Friedrich Hempel, Tuchfabrikant Adolf Eckardt. Die gestrige erste Schwurgerichtssitzung eröffnete der Vorsitzende, Landgerichtsrath v. d. Lage, mit dem Aufruf der Geschworenen. Nachdem die Geschworenenabtheilung gebildet und die Geschworenen vereidigt worden waren, wurde in die Verhandlung der ersten Sache eingetreten. Das Dienstmädchen Bertha Johanna Ernestine Härtel aus Thiemendorf, Kr. Steinau, 22 Jahre alt, bisher unbestraft, war angeklagt, am 15. October v. J. vor dem Schöffengericht zu Steinau und am 14. Februar d. J. vor der Glogauer Strafkammer, zwei zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörden, in einer Privatklagesache wissentlich einen Meineid geleistet zu haben. Nach Verlesung des Anklagebetrages beantragte der die Anklage vertretende Erste Staatsanwalt in Rücksicht darauf, daß es sich bei der Privatklagesache um einen Ehebruch handelte, die Oeffentlichkeit auszuschließen. In Uebereinstimmung mit der Verteidigung hob der Gerichtshof diesen Antrag zum Beschluß. — Ueber den Ausgang des Processes liegt uns keine Meldung vor.

* In Bezug auf die niederschlesisch-lausitzer Textilindustrie schreibt die „Bresl. Morgenztg.“: Die Leipziger Michaelismesse hat bei schlechten Preisen doch namhafte Umsätze gebracht und damit die allzu trüben Voraussichten zu schanden gemacht. Freilich wird von theilweise sehr schlechten Verkäufen berichtet, wie z. B., daß Forster Winterwaaren zu 1,80 bis 2,10 M. pro Meter losgeschlagen worden sind. Allgemein aber wird hervorgehoben, daß sich nach der für Frühjahrsvorstellungen gezeigten guten Meinung der Käufer auf bessere Beschäftigung für den Winter hoffen lasse, als noch vor kurzem in Aussicht stand. Export-Ordres, außer für Holland, Scandinavien und ebenfalls Italien, lassen nach wie vor auf sich warten. Bestellungen aus den Vereinigten Staaten sind, weil

der neue Tarif am 6. October bereits in Kraft tritt (er ist schon in der Nacht zum Sonntag in Kraft getreten — die Red.) zuvörderst nicht mehr vorhanden. Welche Waaren noch im Stande sein werden, die hohen Tarifsätze zu überwinden, muß erst die Zukunft lehren. Südamerika fehlt immer noch am Markte, ebenso Japan, das mit europäischen Textilfabrikaten überflutet ist. Von China und Indien her wird eine Belebung des Geschäfts erwartet. So beschränkt sich je länger je mehr die Hoffnung auf Erhaltung der fabriklischen Thätigkeit in der bisherigen Ausdehnung auf die Consumtionsfähigkeit des deutschen Marktes. Es gehört keine Sehergabe dazu, um vorauszusagen, daß der bisherige Produktionsumfang um so früher einer Einschränkung entgegengeht, je mehr der Absatzmarkt sich verkleinert. In dem Grade, als Fabriken, die bis in die letzten Wochen für Export gearbeitet haben, nun ihre ganze Aufmerksamkeit dem inländischen Absatz zuwenden, wird dieser Zeitpunkt näher und näher rücken, und dann ist allerdings zu befürchten, daß Arbeiter-Entlassungen unvermeidlich sein werden. Aus Forst werden bereits nicht unerhebliche Arbeiter-Entlassungen gemeldet. Der vor der Thür stehende Winter verspricht somit für die Textilindustrie sehr wenig.

* Aus Rhens wird der „Rdn. Ztg.“ geschrieben: Die Rebe der Fränkurgunder-Trauben hat ihr Ende erreicht. Die guten Ausichten im Frühjahr sind durch den nassen Sommer in die Brüche gegangen, sodaß stellenweise nicht einmal ein Drittel-Perzent übrig blieb. Die Mostwage zeigte 80—85 Procent. Wie der Spätroth ausfällt, bleibt abzuwarten, er hat noch schöne warme Tage nöthig, wenn er dem Fräbroth gleichkommen soll.

* Der Schlesische Provinzial-Ausschuß hat den Tag der diesjährigen Viehzählung auf Mittwoch, den 10. December festgesetzt.

* Die verbündeten Bienenzüchtervereine Schlesiens hielten am vorigen Sonnabend in Breslau die diesjährige Generalversammlung ab. Die Delegirten der Zweigvereine berichteten über den Stand und Ertrag der Bienenzucht in diesem Jahr. Das Durchschnittsergebnis läßt sich für die ganze Provinz dahin zusammenfassen: der Ertrag an Honig war unter mittelmäßig, der Schwärmertrag gut. Die nächste Wanderversammlung der schlesischen Bienenzüchter findet 1891 in Landeshut statt; für 1892 ist Schweidnitz in Aussicht genommen. Mit großem Beifall nahmen die schlesischen Imker Kenntniß von einem Schreiben der Direction des Eisenbahn-Betriebsamtes Breslau-Tarnowitz aus welchem hervorging, daß genannte Direction den Bahnwärtern den Betrieb der Bienenzucht warm an's Herz legt und auch bemüht ist, für die Unterweisung der Bahnwärter in der Bienenzucht zu sorgen. Für Grünberg war von großem Interesse die allgemeine Discussion der Frage: „Ist die Biene ein Verderber unserer Obst- und Weinernte? Unter vorzüglicher Beweisführung wurde die Frage mit einem entscheidenden „Nein“ beantwortet.“

* Nach einer Veröffentlichung im „Reichsanzeiger“ steht die Beschlußfassung über die Statuten der zu errichtenden Gewerbegerichte zu: a. in den Stadtgemeinden: dem Gemeindevorstande und der Stadtverordneten-Versammlung (Bürgerchafts-Collegien u. s. w.) gemeinsam; b. in den Landgemeinden: der Gemeindeversammlung bezw. den die Befugnisse einer solchen wahrnehmenden anderen Gemeindevertretungskörpern; c. in den Kreisen: dem Kreistage; d. in den Oberamtsbezirken: der Amts-Versammlung; e. in den Provinzen: dem Provinzial-Landtage; f. in den kommunalständischen Verbänden der Regierungs-Bezirke Cassel und Wiesbaden und in dem hohenzollernischen Landes-Communalverbande dem Communal-Landtage. Unter der Bezeichnung „höhere Verwaltungsbehörde“ sind zu verstehen entweder die Bezirksauschüsse oder die Provinzialräthe, die Regierungspräsidenten und die Oberpräsidenten. Für den Stadtkreis Berlin werden die Befugnisse der höheren Verwaltungsbehörden von dem Oberpräsidenten wahrgenommen. — Die Wahl der Vorsitzenden und deren Stellvertreter erfolgt je nach den Verbänden, von denen die Gewerbegerichte errichtet worden sind, entweder durch die Kreis-, bezw. Amtsausschüsse, oder durch die Provinzial-Ausschüsse bezw. Landes-Ausschüsse.

— Der Stadt Guben ist ein Privilegium wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Anleihecheine der Stadt Guben im Betrage von 650 000 M. verliehen worden. Guben bedarf der Anleihe zur Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses, zur Erbauung eines neuen Schulhauses und zur Verbesserung verschiedener Gemeindevorrichtungen.

— Die Gubener Socialdemokraten haben am Sonnabend einen kaum 20 Jahre alten Schuhmacher Berndt als Delegirten für den Parteitag in Halle gewählt. Dieser Jüngling zählt also bereits zu „berühmten“ Politikern.

— Am Freitag trafen in Lauban zwei Commissare der königl. Regierung zu Liegnitz ein, um die Unterschlagungssache des flüchtig gewordenen Steuer-Rendanten Vogel näher zu prüfen. An demselben Tage war der Vorstand der geschädigten Ortskrankenkasse nach dem Magistrats-Bureau beschieden worden. Wie verlautet, sollen sämtliche städtische Kassen einer Revision unterzogen werden. Wie sich jetzt herausstellt,

*) 1 Gallon = 4,54 Liter.

war der flüchtig gewordene Vogel bereits früher wegen Urkundenfälschung mit 2 Jahren Zuchthaus (!) bestraft worden.

4) Spätsommerjonne.

Novelle von Gertrude Franke.

Nach diesem Vorfall hatte er sie nicht wiedergesehen. Sie schämte sich wohl, ihm zu begegnen, und ging einen andern Weg zur Schule. Bald war auch er der Schulfesseln ledig und hinaus ging's in die Welt, ins fröhliche Studentenleben.

Nach zwei Jahren führten die Ferien ihn wieder in die Vaterstadt zurück, und der stattliche „Grüne“ wurde mit Zuvorkommenheit in den Kreisen aufgenommen, in denen er als Schüler nur freundlich geduldet war. Eine befreundete Familie, die in einer Vorstadt frei und schön wie auf dem Lande wohnte, lud ihn zu einem großen Gartenfest.

Durch die Gänge zogen sich von Baum zu Baum Ketten von bunten Ballons, in deren Licht das Laub magisch, fast metallisch glänzend schimmerte. Im klaren Wasser eines Teiches, auf dem Schwäne still und majestätisch ihre Kreise zogen, spiegelte sich die ganze Zauberpracht. Aus dem Dickicht der Fliedersträucher tönte geheimnisvoll eine sanfte Musik, die Sinne mit dem süßesten Rausch betäubend.

Kaum faßte die junge, kraftstrotzende Brust Victor's so viel Reize. Ueberraschende Lebenslust, Siegesmuth, stolze Hoffnungen erfüllten ihn. Die schönen Mädchen lächelten ihm alle zu. Ein alter Gönner aus seinen Knabenjahren rief, da er den Jüngling so herrlich emporgewachsen sah, mit bewunderndem Blick:

„Ein prächtiger, junger Eichbaum! Der deutsche Wald hat manch kräftigen Sproß! Aber der Victor ist ein Normalbaum! Ein fröhlich Wachsen und Gedeihen dem jungen Normalbaum!“

Er hob sein Glas und klang an den Kelch des jungen Mannes, der mit stolzem Erröthen das Lob hinnahm. Aus allen Gängen des Gartens hatten der laute Spruch und die folgenden Hochrufe die Gäste herbeigelockt. Beschämung und Freude stritten in Victor, als er in so viele bewundernde, lächelnde, warme Augen blickte, so oft und immer wieder anstoßen mußte.

Unbemerkt suchte er sich aus dem Kreise zu winden und blickte spähend in die Ferne. Da bemerkte er, an einen Baum gelehnt, ganz allein und halb vom Dunkel der Büsche verborgen, eine junge, knospenhafte Gestalt. Sie hatte die Arme leicht um den Stamm geschlungen. Ein weißes Kleid umgab sie zart und düftig. Rother Mohn schmückte die braunen Locken und ein Band von gleicher leuchtender Farbe schlang sich um die feine Taille. Aus dem Halbdunkel blickten ihn große Augen an, die seinen magnetisch auf sich ziehend. Langsam folgte er der Lockung, wie zufällig den Weg einschlagend, der an ihrem verborgenen Plätzchen vorüberführte.

Als er vor ihr stand, sah er, was er geahnt hatte: seine Unbekannte, das Ideal seiner Knabenträume. Noch lag der ganze Reiz knospenhafter Mädchenhaftigkeit über ihr. Doch in den gewitterdunklen Augen blühte es schon leise wie fernes Wetterleuchten, das Stürme der Leidenschaft verheißt.

Er fand in dem erhöhten Schwung seiner Gefühle den Muth, sie anzusprechen, und nun vermochte er sich nicht wieder von ihr zu trennen den ganzen Abend. Nach den Klängen trunkenen Tanzweises flog er, ihre leichte Gestalt im Arm, auf dem kurzgeschorenen Grasboden dahin. Dabei flatterten die seidenen Blätter ihres frischen Mohnkranzes von ihren Locken. Er sammelte, was er davon erhaschen konnte, und barg es in seinem Notizbuch.

„Warum haben Sie sich mit dem vergänglichsten Mohn geschmückt?“ fragte er, als er in einer der Tanzpausen tief athmend neben ihr stand.

Sie sah ihm ernsthaft und nachdenklich ins Gesicht. „Sie kennen mich nicht,“ sagte sie nach einer Weile, „sonst würden Sie nicht fragen. Der Mohn ist schön. Ich hab' das feurige Blutroth gern. Ich mag nichts Mattes, Zartes, Farbloses. Aber daß er so leicht davonflattert, das könnte ihn mir fast verleidern; doch muß ich's freilich in den Kauf nehmen.“

„Nun!“ sagte er, „zum Schmutz für eine flüchtige Freudenstunde taugt er ja auch recht gut. Ist die Luft aus, so ist auch er dahin!“ Und er blickte auf ihren dunklen Scheitel, darin nur noch einige leuchtende Blätter von dem vollen Kranz übriggeblieben.

Sie war ganz nachdenklich geworden und sah mit einem langen Blick an ihm vorüber auf den schimmernden Spiegel des Teiches. „Freilich!“ flüsterte sie vor sich hin. „Es bleibt nichts übrig von aller Freude. Wenn die Lichter gelöscht sind, ist's auch dort schwarz und dunkel.“

Erstaunt blickte er auf das schöne Kind, das doch kein Kind mehr zu sein schien.

Nun war der Tanz aus und sie gingen langsam durch die duftenden Fliederbüsche. Der Garten wurde hier parkartig. Hohe Walddäume waren den Ziersträuchern untermischt. Nur von fern drang der frohe Lärm herüber und verstohlen spielten die Lichtstrahlen auf dem schwärzlichen Grün.

Ingeborg pflichtete von einem Birkenstamme, der bis in die Krone von glänzendem, dunklen Laube umspinnen war, einen Epheuweig.

„Dieser unscheinbare, dauerhafte Geselle ist doch am meisten nach meinem Sinn!“ sagte sie, die Ranke mit dem tiefen Ernst betrachtend, der ihr sonderbar zu den jungen Jagen stand. Er streckte die Hand aus. „Schenken Sie ihn mir,“ bat er innig, „zur Erinnerung an den schönen, schönen Tag!“

„Ingeborg!“ rief es da, und ein blondes Mädchen kam auf die Freundin zu. „Ich hab' dich gesucht! Wir müssen uns noch ein wenig abtöhlen, bald ist das Fest ja aus!“

Sie gingen davon. Allein und unbeweglich blieb Victor auf demselben Platz stehen. Ingeborg! Die keusche, kraftvolle nordische Mädchengestalt tauchte vor ihm auf. Diese dunkelhaarige Ingeborg hatte verwandte Züge. Ob sie lieben konnte, wie ihre Namensschwester? Ein Seufzer hob die Brust des Jünglings. Er barg den Epheuweig, den er so lange gedankenvoll in der Hand gehalten, neben den Mohnblättern in seinem Taschenbuch und ging dann dem belebteren Theil des Gartens zu. Doch sieh', ein lieblicher Zufall — oder war es mehr? — führte ihm seine schöne Gefährtin wieder entgegen. Sie hatte ein Mäntelchen um die Taille gebunden und ein schwarzes Spitzentuch leicht über die dunklen Flechten gelegt.

Mit dem Jubelschrei „Ingeborg!“ eilte er auf sie zu. „Adieu!“ flüsterte sie, „der Wagen wartet!“

Er führte sie auf weiten Umwegen dem Ausgange des Gartens zu. Ein Sturm tobte in seinem Herzen, als müsse es zerspringen. Der nahe Abschied wollte ihm immer wieder ein Wort auf die Lippen drängen, das der Ueberfülle seiner Seele Erleichterung gäbe und das er doch noch nicht sprechen durfte. So redete er im allgemeinen von Hoffnungen, Plänen, einem schöneren Wiedersehen. Gewißlich käme er, wenn seine Studien beendet, sich sein Glück zu holen. — Sie schwieg und ging mit gesenkten Augen neben ihm. Kein Zug des unbewegten Gesichtes verrieth ihm, ob sie den versteckten Sinn all seiner Huldigungen verstanden. Nur als er beim Abschiede ihre Hand an seine Lippen drückte, tauchte sie ihre Augen sekundenlang in die seinen. Er erbehte. Das waren keine Kinderaugen mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 6. October 1890.

Deutsche	4 $\frac{1}{2}$ % Reichs-Anleihe	106,40 B.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito	99,40 B.
Preuß.	4 $\frac{1}{2}$ % consol. Anleihe	106,20 B.
	3 $\frac{1}{2}$ % dito	99,50 B.
	3 $\frac{1}{2}$ % Präm.-Anleihe	174 B.
	3 $\frac{1}{2}$ % Staats-Schuld.	99,90 B.
Schles.	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	98 B.
	4 $\frac{1}{2}$ % Rentenbriefe	102,90 B.
Posener	3 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe	97,50 B.
	4 $\frac{1}{2}$ % dito	101,40 B.

Berliner Productenbörse vom 6. October 1890.

Weizen 182—195, Roggen 167—176, Hafer, guter und mittel schlesischer 138—142 feiner schlesischer 147—150.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grönberg.

Nur 85 Pf. pro Schachtel ist der Preis der bewährten **FAY's** ächten **Sodener Mineral-Pastillen**, die in der Ausstellung zu Brüssel mit der ersten Medaille preisgekrönt wurden. Erhältlich in allen Apotheken.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Verkaufsstätten von Pulver und Feuerwerksgegenständen werden hierdurch auf § 4 der Regierungsverordnung vom 10. August 1871 hingewiesen, wonach der Verkauf von Schießpulver u. an Personen unter 16 Jahren bei Vermeidung einer Strafe bis zu 30 Mark verboten ist.

Grönberg, den 7. October 1890.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der unter Nr. 99 eingetragenen Actiengesellschaft „**Englische Wollenwaren-Manufactur**“ vormals Oldroyd & Blakeley“ in Spalte 4 „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft“ Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der ordnungsmäßig abgehaltenen Generalversammlung vom 3. Juni 1890 hat der Gesellschaftsvertrag folgende Abänderung erfahren:

a. An Stelle des schon früher fortgefallenen § 15 ist ein neuer § 15 dergestalt entstanden, daß die beiden letzten Abschnitte des bisherigen § 14 zu einem selbstständigen §, dem § 15, erhoben sind und die entsprechende Ueberschrift erhalten haben.

b. Der § 18 ist dahin geändert, daß er nunmehr folgende Fassung erhalten hat: Der Aufsichtsrath besteht aus mindestens 3 und höchstens 7 von der Generalversammlung zu wählenden Actionären. Die Wahl des ersten Aufsichtsraths der Gesellschaft erfolgt in der heute nach Vollziehung des Statuts stattfindenden constituirenden Generalversammlung der Actionäre.

Der erste Aufsichtsrath bleibt bis zur ersten außerordentlichen Generalversammlung, welche vor Ablauf eines Jahres stattfinden muß, in Function.

In der ersten außerordentlichen Generalversammlung findet eine Neuwahl des Aufsichtsraths statt. Die Funktionsdauer der von der ersten außerordentlichen oder den späteren Generalversammlungen zu

wählenden Mitglieder beträgt 5 Jahre. Die ausscheidenden sind wieder wählbar. Scheidet vor Ablauf der Wahlperiode aus irgend einer Veranlassung ein Mitglied aus, oder ist dasselbe nach Entscheidung des Aufsichtsraths dauernd an der Ausübung seines Amtes verhindert, so ist eine Ersatzwahl an Stelle des ausgeschiedenen nur dann notwendig, wenn ohne eine solche die Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder nicht mehr drei betragen würde. Verwandte der gegenwärtigen Inhaber der Firma Oldroyd & Blakeley sind nicht wählbar.

c. Der erste Satz des § 20 hat folgenden Zusatz erhalten: „und wiederholt dies, sobald im Laufe des Jahres eines dieser Aemter zur Erledigung kommt, oder so bald die Inhaber dieser Aemter nach übereinstimmender Ansicht der Uebrigen auf längere Zeit an der Ausübung des Amtes verhindert werden.“

d. Im § 25 sind am Anfang des Abschnittes 4 an Stelle des Wortes „Drittel“ die Worte: „ein zwanzigstel“ gesetzt worden.

e. Im § 31 sind die Worte „Scheiden Aufsichtsrathsmitglieder bis zu ergänzen“ weggefallen.

f. Der § 34 hat folgende Fassung erhalten:

§ 34.

Die Uebersetzungen an den Reservefonds (§ 33) hören auf, sobald derselbe die Höhe von zehn Prozent des emittirten Grundkapitals erreicht hat; der dafür bestimmte Gewinnantheil fällt alsdann den Actionären zu, soweit die Generalversammlung nicht auf den Antrag des Aufsichtsraths beschließt, dieselben einem Spezialreservefonds zu überweisen. Nur im Falle der Verminderung ist der Reservefonds nach den Bestimmungen des § 33 wieder zu ergänzen.

g. Der § 37 hat folgende Fassung erhalten:

§ 37.

„Sollte das Handelsgericht Abänderungen oder Ergänzungen der vorstehend beschlossenen Bestimmun-

gen anordnen, so wird der Vorstand ermächtigt, diese Abänderungen vorzunehmen und deren Eintragung zu beantragen.“

Die vorstehenden Abänderungen des alten Gesellschafts-Statuts vom 8. April 1884 sind durch die oben gedachte Generalversammlung in Verbindung mit den zur Zeit in Geltung befindlichen Bestimmungen des alten Statuts neu redigirt worden und befindet sich die Ausfertigung des neu redigirten Gesellschaftsvertrages bei den diesseitigen Acten Band II.

Dieser neu redigirte Gesellschaftsvertrag ist demgemäß mit der Maßgabe, daß dessen § 5 inzwischen wiederum eine neue, bereits in das Gesellschaftsregister eingetragene und öffentlich bekannt gemachte Fassung erhalten hat, in Verbindung mit den nachstehenden, von dem Vorstände in Gemäßheit der ihm durch den oben veröffentlichten § 37 beigelegten Befugnisse aus notariellem Protokoll vom 18. Juli 1890 beschlossenen Abänderungen für die Rechtsverhältnisse der Gesellschaft maßgebend. Die letztgedachten Abänderungen betreffen folgende Punkte:

1. Der § 25 des neu redigirten Gesellschaftsvertrages ist dahin abgeändert bzw. berichtigt:

„daß die im Abschnitte 1 desselben enthaltene Paragraphen-Zahl „22“ geändert worden ist in „23“ und die im letzten Abschnitte vorhandene Paragraphen-Zahl „23“ in „24“ umgewandelt worden ist.“

2. Das im ersten Abschnitt des § 32 enthaltene Wort „Gesellschaftsjahr“ ist in „Geschäftsjahr“ und

3. im § 35:

a. das unter b enthaltene Wort „allen“ in „alle“;

b. die unter c enthaltene Actienzahl „1124“ in „1124“;

c. das im ersten Absatz des Abschnittes II enthaltene Wort „begründete“ (begründete Gesellschaft) in „neubegründete“ abgeändert und die im letzten Absatz des § 35 unter dem letzten d aufgeführte Firma „Bass, Hudson & Sons“ in „Bass, Hudson & Sons“ berichtigt worden.

Grönberg, den 3. October 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des dem Maurer **Joseph Zepke** zu **Kleinitz** gehörigen Grundstücks Nr. 2 **Kleinitz**.

Größe: 0,0900 Hectar.

Nutzungswert: 90 Mk.

Versteigerungstermin:

den 23. October 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:

den 23. October 1890,

Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr,

ebenda.

Grönberg, den 29. August 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, den 9. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werde ich auf dem Lorenz'schen Grundstück, dicht neben dem Restaurant Louisaenthal, einem Dritten gebührige 2 Beete Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Weingarten-Verkauf.

Der **Jedeck'sche** Weingarten an der Groß-Lessener Chaussee, dicht an Herrn Paulig's Fabrik, als Baustelle sich eignend, soll mit der Ernte baldigst verkauft werden.

Käufer wollen sich direct wenden an **Robert Kühn**, Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

Ein Weingarten mit der Ernte nebst Gartenhaus, an der Lessener Straße gelegen, welches sich zum Ausbauen eignet, ist Familienverhältnisse halber bald zu verkaufen. Näheres Grünstraße Nr. 10.

Ein sprunghafter **Eber** steht zum Verkauf. **Paul Aust**, Lamsdau.

Ein kl. **Dachshund** zugekauft. Gegen Erstattung der Insertions- u. Futterkosten abzuholen bei Maurer Warmt, Plothow.

1 kleiner schwarzer Hund ist zugekauft. Obere Zuchsburg 19.

Druck und Verlag von B. Leubjahn in Grönberg.